

NAUMANN (1824) etwas verspätet. Er schreibt auf Seite 82: „... Im hohen Norden fliegen die Jungen noch vor Ende des Juni aus, in ... Deutschland wohl eine Woche früher.“ War es hier im Biosphären-Reservat „Steckby-Lödderitzer Forst“ eine etwas verspätet begonnene Ausweichansiedlung? Binnenansiedlungen des Kormorans sollen bekanntlich verhindert werden. Dem Charakter des Reservats und seiner Umgebung entsprechend sollte jedoch auch in Zukunft ein so begrenztes Kormoranbrutvorkommen geduldet werden und somit eine Bereicherung der Naturlandschaft an der Mittelbe erfolgreich.

Literatur

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Frankfurt/Main.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- Lill, E., und J. Gerstenberger (1970): Massenaufreten des Kormorans 1968 an der Mittelbe. Apus 2, 41—42.
- Naumann, J. F. (1842): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Teil XI, 43—87.
- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Naumann-Museum Köthen.
- Rutschke, E. (1977): Zum Zug des Kormorans (*Phalacrocorax carbo* L.) durch das Binnenland der DDR. Potsdamer Forschungen. Wissensch. Schriftenreihe d. Pädagog. Hochschule, Reihe B, H. 9, 73—78.
- Schwarze, E., und H. Hampe (1985): Das Auftreten des Kormorans im mittleren Mittelbegebiet. Apus 6, 65—72.
- Siefke, A., und W. Berger (1979): Zug und Winterquartier der Rügen-Strelasund-Population des Kormorans, *Phalacrocorax carbo sinensis*. Beitr. z. Vogelk. 25, 65—74.
- Zuppke, U. (1979): Zum Vorkommen des Kormorans an der Mittelbe bei Wittenberg. Apus 4, 135—137.

StR Reinhard Rochlitzer, Mendelssohnstraße 39, Köthen, 4370

Zum Durchzug des Schwarzstorchs im Mittelbegebiet des Kreises Wittenberg

Von Uwe Zuppke

Die ursprünglich vielfältige Naturlandschaft prädestinierte die Flußbaue an der mittleren Elbe zu einem Gebiet mit überregionaler faunistischer Bedeutung (ZUPPKE, 1986). Während jedoch die intensive Bewirtschaftung nicht ohne negative Auswirkungen auf die Brutvogelbestände blieb, wird das Mittelbegebiet nach wie vor von einer Vielzahl von Gastvögeln frequentiert, die hier auf dem Weg- und/oder Heimzug zur Zugkonditionierung rasten (ZUPPKE, 1985).

Zu den Arten, die hier (wieder) auf dem Zugweg in südliche Winterquartiere längere Zeit verweilen, gehört der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*). Diese in der DDR vom Aussterben bedrohte Vogelart hält nach DORNBUSCH (1985) „gegenwärtig etwa einen Bestand von 40 BP, ...“ und ist auch im Bezirk Halle wieder mit 5—6 Paaren als Brutvogel vertreten (ZUPPKE, 1987). Seit dem Beginn der Stabilisierung des Brutbestandes tritt der Schwarzstorch im Mittelbegebiet als Durchzügler wieder deutlich in Erscheinung.

Neben dem von HAMPE (1982), TIEDE (1986) und LILL (1986) dargestellten Rastgebiet bieten auch die weiten ebenen Wiesen und die zumindest zeitweise flachen Gewässer im NSG „Alte Elbe Bösewig“ (Kr. Wittenberg/Bez. Halle) Voraussetzungen für die Rast von Schwarzstörchen. Obwohl die Wittenberger als auch die Dessauer Ornithologen, insbesondere aber A. Hinsche (†), registrierten mit Aufmerksamkeit das Auftreten dieser Art. Frau Martha Hinsche (Dessau) stellte freundlicherweise die umfassenden Notizen ihres Mannes zur Verfügung, so daß vorliegende Zusammenfassung möglich wurde. Ihr gilt an dieser Stelle unser besonderer Dank.

Im Kreis Wittenberg wurden Schwarzstörche ab 1966 beobachtet und zwar bis 1970 jährlich 1 bis 2 Vögel. 1971 wurden erstmals insgesamt 12 Störche registriert, dann erst wieder 5 im Jahr 1975. Ab 1976 hielt sich jährlich im Herbst ein größerer Trupp auf, so daß es in Abhängigkeit von der Beobachtungsintensität zum sprunghaften Anstieg der Schwarzstorch-Feststellungen kam. Seit 1982 ist nun eine ebenso sprunghafte Abnahme der Beobachtungen zu verzeichnen. Die Beobachtungen konzentrieren sich zum überwiegenden Teil auf die Elbaue, nur ausnahmsweise wurden 1 bis 2 Schwarzstörche ziehend oder rastend im Fläming beobachtet. 8–10 Feststellungen aus der Dübener Heide dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit die dort seit 1978 wieder brütenden Vögel betreffen.

467 auf dem Wegzug beobachtete Schwarzstörche verteilen sich zeitlich auf folgende Monatsdekaden:

1. Junidekade — 1;	2. Junidekade — 28;	3. Junidekade — 19;
1. Julidekade — 24;	2. Julidekade — 29;	3. Julidekade — 24;
1. Augustdekade — 60;	2. Augustdekade — 73;	3. Augustdekade — 52;
1. Septemberdekade — 119;	2. Septemberdekade — 115;	3. Septemberdekade — 22;
1. Oktoberdekade — 0;	2. Oktoberdekade — 1;	3. Oktoberdekade — 0.

Die früheste Beobachtung datiert vom 9. 6. 1984 (U. Patzak), die späteste vom 18. 10. 1981 (G. Schulz): jeweils 1 Vogel. Nach SCHRÖDER & BURMEISTER (1974) zieht die Mehrzahl der Schwarzstörche Anfang August bis Mitte September, „Ende Juli einsetzender Abzug ist selten“. Die im Juni und Juli im Mittelbegebiet festgestellten Schwarzstörche sind mit Sicherheit jedoch bereits zugezogene Vögel, da z. B. die Jungen des nächsten Brutpaares in der Dübener Heide stets nie vor Ende Juli ausflogen. Die Herkunft der beobachteten Schwarzstörche ist ebenso unbekannt wie das Alter, so daß die Annahme, es handele sich ähnlich wie beim Weißstorch um noch nicht geschlechtsreife Tiere, in keiner Weise gesichert werden kann.

In den einzelnen Jahren wurden im Gebiet folgende Rastgemeinschaften festgestellt:

- 1971: Erst- und einmaliges Beobachten von 6 Schwarzstörchen am 14. 8. durch F. Böhme (†) und W. Jakobs.
- 1976: Vom 24. 7. (1) bis 26. 9. (2) hielten sich ständig Schwarzstörche an der Alten Elbe Bösewig auf. In der Zeit vom 7. 8. bis 20. 9. wurden stets zwischen 10 und 19 beobachtet, maximal waren es 30 am 10. 9. (A. Hinsche).
- 1977: Deutlich weniger, maximal nur 7, hielten sich in diesem Jahr vom 12. 6. bis 25. 9. im Gebiet auf. Ursache war sicherlich die durch Hochwasser bedingte schlechte Erreichbarkeit der Fischnahrung.
- 1978: Auch in diesem Jahr wurden nur bis zu 7 Schwarzstörche beobachtet, obwohl bis Mitte August günstige Bedingungen vorlagen, die

vermutlich u. a. auch einen Silberreihler (*Casmerodius albus*) längere Zeit zum Verweilen animierten (ZUPPKE, 1979). In der 2. Augushälfte stand das gesamte Gebiet bis zum Deich unter Wasser. So wurden vom 30. 7. bis 11. 8. stets 4—6 Störche beobachtet, danach nur noch ein einzelner, ab 6. 9. nach dem Sinken des Wassers jedoch bis zum 27. 9. wieder 4—7.

- 1979: Beginnend ab 28. 7. (2) bis zum 8. 9. (2) hielten sich Schwarzstörche an der Alten Elbe auf, wobei A. und M. Hinsche am 2. 9. als Maximalzahl 24 Vögel ermittelten. Da das Ehepaar Hinsche oftmals und stets mehrtägig im Gebiet weilte, kann davon ausgegangen werden, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit die tatsächlichen Rasthöhepunkte ermittelt werden konnten.
- 1981: Nachdem 1980 keine rastenden Schwarzstörche festgestellt werden konnten, obwohl (jedoch nur sporadisch) im Gebiet zur fraglichen Zeit beobachtet wurde, konnten 1981 erst ab 30. 8. bis 12. 9. bis zu 10 Schwarzstörche registriert werden. In diesem Jahr wurde auch durch G. Schulz am 18. 10. der bislang späteste Schwarzstorch im Kreisgebiet beobachtet.
- 1982: Vom 7. 7. bis 9. 9. waren Schwarzstörche im Gebiet: 6—13 bis zum 12. 7., danach nur noch stets 1, außer am 15. 7. (5; U. Patzak) und am 9. 9. (5; A. und H. Rehn). In diesem Jahr führte die Elbe im Sommer Niedrigwasser, viele Gewässer im Vordeichgebiet fielen trocken, die Alte Elbe war stellenweise nur ein Rinnsal. Es herrschten also überwiegend günstige Bedingungen vor.

In den Folgejahren wurden in der Wegzugzeit stets nur einzelne Schwarzstörche beobachtet. Es stellt sich die kaum beantwortbare Frage, wieso es im dargestellten Zeitraum und Gebiet zu diesem impulsartigen Anstieg von rastenden Schwarzstörchen kam. Der Vergleich mit dem in Dessauer Mittelbegebiet ebenfalls verzeichneten verstärkten Auftreten zeigt, daß es dort fast zeitgleich verlief, jedoch länger andauerte und größere Stückzahlen auftraten, wofür möglicherweise der dort andersartige Landschaftscharakter der Elbaue (Baumgruppen und Solitär bäume) die Ursache ist.

Ein Zusammenhang mit der Stabilisierung des Brutbestandes in der DDR könnte allenfalls vermutet, jedoch nicht belegt werden. In der näheren Umgebung kam es zu folgenden Brutversuchen bzw. -ansiedlungen:

- 1968 bis 1971 im Auwald bei Wittenberg (BÖHME, 1975).
- 1968 bis 1971 und ab 1973 im Auwald bei Dessau (jedoch nicht durch Nestfund gesichert), ab 1978 wurden im Spätsommer stets immature (= diesjährige) Schwarzstörche gesehen (HAENSCHKE et al., 1983).
- Seit 1978 in der Dübener Heide feste Brutvorkommen: 1978 — BPo, 1979 — BpM 4 und BpM 3, 1980 — BpM 4 und BPo, 1981 — BpM 4, 1982 — BpM 3, 1983 — BpM 3, 1984 — BpM 3, 1985 — BpM 3, 1986 — BpM 3. Diese Alt- und Jungvögel könnten erst ab Mitte August die bereits anwesenden Trupps an der Alten Elbe verstärkt haben.

Der Rastaufenthalt der Schwarzstörche ist sicher abhängig vom Nahrungsangebot, das nicht in jedem Jahr gleichermaßen gegeben ist. Die im Mittelbegebiet bevorzugte Nahrung bilden Fische, die nur bei günstigen Wasserständen erbeutet werden können. Daher werden nur in günstigen Jahren Schwarzstörche länger im Gebiet verweilen und weitere vorbeiziehende zum Verweilen animieren. Eventuell kommt es in trockenen Sommern auch zur Sauerstoffzehrung und Schwefelwasserstoffbildung im grundnahen Bereich des Wassers und dadurch zum Absterben der im Benthall lebenden Fische (z. B. Gründling, Zwerfwels, Schleie u. a.). Die

im Sommer 1976 im Gebiet weilende große Anzahl von Lachmöwen (bis zu etwa 1 000 Vögel) deutet auf leicht erreichbare Nahrung durch Fischsterben.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Schwarzstörche auf dem Heimzug im Frühjahr nicht oder nur ausnahmsweise im Mittelbegebiet rasten, nur 11mal wurden einzelne Schwarzstörche im April und Mai beobachtet.

Die intensiven Beobachtungen und mit Akribie geführten Notizen von A. Hinsche geben aber auch manchen interessanten Hinweis auf die Verhaltensweise dieser sonst der Beobachtung wenig zugänglichen Vogelart. Zum **Nächtigen**: Während der Schwarzstorch im allgemeinen auf den Bäumen nächtigt, deuten Hinsches Beobachtungen auf ein zumindest zeitweiliges Nächtigen im Flachwasser. Am 7. 8. 1976 standen 16 Schwarzstörche bis zum Abbruch der Beobachtungen um 19.10 Uhr in einem Graben bei Bösewig. Am 8. 8. 1976 waren sie um 7.00 Uhr noch (oder schon?) an derselben Stelle. Am 10. 9. 1976 folgen gegen 18.15 Uhr noch 9 zu einer Gruppe, die dann 26 Vögel umfaßte und bis zur Dunkelheit gegen 19.00 Uhr beobachtet wurden. Am 11. 9. 1976 standen um 18.55 Uhr (Sonnenuntergang: 18.34 Uhr) 20 Schwarzstörche im tarsalgelenktiefen Wasser. 19.00 Uhr war es völlig dunkel. A. Hinsche vermutet: „Offensichtlich bleiben die Schwarzstörche die Nacht über im Wasser stehen.“ Am nächsten Morgen (12. 9.) waren um 5.30 Uhr noch 16 Schwarzstörche an derselben Stelle. Am 17. 9. 1976 schließlich fielen gegen 18.10 Uhr 15 Schwarzstörche im Flachwasser der Alten Elbe ein, „wo alle dicht beieinander bis zum Eintritt der Finsternis stehenblieben“.

Zum **Nahrungserwerb**: Unter dem 12. 6. 1977 beschreibt A. Hinsche den von ihm beobachteten Unterschied zwischen dem Nahrungserwerb des Schwarzstorches und dem des Weißstorches: „Während die Schwarzstörche wie bereits beobachtet, in schnellem Schreiten bei jedem Schritt tief ins Wasser stoßen, so daß man den Eindruck hat, daß das Ergreifen eines Fisches rein zufällig ist (gezählt bei einem Storch 60 Stöße/min, bei einem zweiten 51×/min. Mehrmals kontrolliert 50—60 Stöße/min, wenn ohne Beute); so greifen die Weißstörche bei viel ruhigerem Gang offenbar gezielt.“ Bereits am 11. 6. 1976 schrieb er über einen „bis zum Bauch“ im Wasser stehenden Trupp von 20 Schwarzstörchen: „Offenbar geraten sie dabei in noch tiefere Stellen, so daß sie unter Zuhilfenahme der Flügel wieder einen sicheren Standort suchen“ und „Die Schwarzstörche schreiten schnell mit dem sich schwimmend bewegendem Pulk inmitten der Möwen fort (in dieser Zeit hielten sich bis zu ca. 1 000 Lachmöwen auf der Alten Elbe auf, Verf.), fortwährend mit dem etwas geöffneten Schnabel rechts und links ins Wasser (wohl in den Schlamm) stoßend. Mehrfach werden Fische (hand- und über handlang) ergriffen und im Weiterlaufen inmitten der Möwen verschluckt. Ungünstig ergriffene (mehrfach in Schwanznähe erfaßt) werden nochmals schnabelgerecht geworfen und verschlungen.“ Am 18. 9. 1976 beobachtet er einen Schwarzstorch, der einen ca. 25 cm langen Aal erbeutet hat und diesen sich stark wendenden Fisch umherträgt. Dreimal versuchen Graureiher (*Ardea cinerea*) ihm die Beute abzujagen. Zweimal wird der Aal schnabelgerecht geworfen, dann hinuntergewürgt. „Man sieht den Fisch im Hals hinabgleiten.“ Ein zweiter Schwarzstorch, der bis zum Flügelrand im Wasser steht, hat einen schnabellangen Fisch (vermutlich eine Schleie) erbeutet.

Zur **Vergesellschaftung mit anderen Arten**: An der überwiegenden Anzahl der Tage wurden die Schwarzstörche zwischen Graureihern und auch zwischen Weißstörchen angetroffen, z. B.: am 7. 6. 1976 — 16 Schwarzstörche, 21 Weißstörche, 16 Graureiher; am 15. 8. 1976 — 7 Schwarzstörche

unter 70—80 Graureihern (J. Gerstenberger); am 11. 9. 1976 — 16 Schwarzstörche und 24 Graureiher „mitten unter den fischenden Möwenscharen“; am 12. 9. 1976 — 16 Schwarzstörche, 60 Graureiher und rd. 400 Lachmöwen und am 30. 7. 1978 — 5 Schwarzstörche, 44 Weißstörche und 1 Silberreiher. Während jedoch bei SCHRÖDER & BURMEISTER (1974) auf 2 Aufnahmen von H. Kolbe ein Schwarzstorch einen Graureiher verreibt, schreibt A. Hinsche unter dem 13. 6. 1977: „Erstaunlich, wie stur die Reiher zwischen den stets laufenden Störchen still die Anstands Jagd betreiben“ und Graureiher sogar versuchten, Schwarzstörchen die Beute abzu jagen. Auch gegenüber 5 Rehen zeigten die Schwarzstörche wenig Scheu. Andererseits hatte ein Rotmilan (*Milvus milvus*) am 10. 9. 1976 auf 18 kreisende Schwarzstörche und am 13. 6. 1977 wurde ein Schwarzstorch von Kiebitzen (*Vanellus vanellus*), die dort gebrütet hatten, heftig attackiert und verjagt.

Alle beschriebenen Gemeinschaften hatten sich jedoch zufällig ergeben. Das reiche Nahrungsangebot und seine leichte Erreichbarkeit führten die Arten zusammen. Die Frage, ob die festgestellten Ansammlungen (besonders die der Schwarzstörche) echte Zuggemeinschaften waren, läßt sich nicht sicher beantworten, da nur gruppenweises Umherfliegen, aber nie regelrechter Abflug beobachtet wurde. Das sukzessive Anwachsen und Abnehmen der Ansammlungen deutet aber auf Einzelzug bzw. Zug in kleinen Gruppen.

Zusammenfassung

In den Jahren 1976 bis 1982 wurden im NSG „Alte Elbe Bösewig“ und in seiner Umgebung (Kr. Wittenberg/Bez. Halle), einem Ausschnitt des Mittelbegebietes, Rastansammlungen von bis zu 30 Schwarzstörchen auf dem Wegzug beobachtet. Die Beobachtungen verteilen sich auf den Zeitraum vom 9. 6. bis 18. 10. Sie kumulierten bis zur 1. Septemberhälfte und nahmen bis Ende September stark ab. Das festgestellte Rastgeschehen deutet auf einen früheren Zugbeginn, als bei SCHRÖDER & BURMEISTER (1974) angegeben. Eine kausale Klärung des verstärkten Auftretens der Art in diesen Jahren konnte nicht erfolgen, optimale Nahrungsbedingungen werden vermutet. Ergänzend wurden verhaltensbiologische Feststellungen zum Nächtigen, zum Nahrungserwerb und zur Vergesellschaftung mit anderen Arten mitgeteilt.

Literatur

- Böhme, F. (1974): Brütete der Schwarzstorch im Auwald bei Wittenberg? Falke 21, 418—419.
- Dornbusch, M. (1985): Die gegenwärtige Situation vom Aussterben bedrohter Tierarten in der DDR. Hercynia N. F., Leipzig, 22, 221—227.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Naturwiss. Beitr. Museum Dessau, Sonderheft.
- Hampe, H. (1982): Schwarzstorchansammlungen zur Herbstzugzeit im Mittelbegebiet. Apus 4, 279—280.
- Lill, E. (1986): Das Vorkommen des Schwarzstorches in der Kühnauer Elbeaue nordwestlich von Dessau. Naturwiss. Beitr. Museum Dessau, Heft 3, 19—22.
- Schröder, P., und G. Burmeister (1974): Der Schwarzstorch. NBB 468, Wittenberg Lutherstadt.
- Tiede, G. (1986): Schwarzstörche im Mittelbegebiet. Apus 6, 183.
- Zuppke, U. (1979): Ein Silberreiher im Auengebiet der Mittelbe. Apus 4, 138—139.

- Zuppke, U. (1985): Das Mittelelbegebiet als Rastgebiet für durchziehende Gastvögel. *Hercynia N. F.*, Leipzig, **22**, 412—429.
- Zuppke, U. (1986): Die faunistische Bedeutung des Landschaftsschutzgebietes „Mittlere Elbe“. *Arch. Nat.schutz Landsch. forsch.*, Berlin, **26**, 253—265.
- Zuppke, U. (1987): Situation der vom Aussterben bedrohten Tierarten im Bezirk Halle. *Naturschutzarb. Bez. Halle u. Magdeburg* **24**, 15—20.

Dr. Uwe Zuppke, Heideweg 1a (Fach 67—491), Wittenberg, 4600

Greifvogelbrutbestand in der Goldenen Aue südlich von Sangerhausen

Von Thomas Hofmann und Matthias Jentzsch

1. Einleitung

Durch die intensive Großflächenwirtschaft wurden viele Greifvögel in die ihnen verbleibenden Restrefugien zurückgedrängt. Anderen gelang es — mehr oder weniger gut, sich den veränderten Bedingungen anzupassen und die Agrarsteppe als Lebensraum zu erobern. Das trifft hauptsächlich für den Mäusebussard (*Buteo buteo*), mit Abstrichen auch für Rotmilan (*Milvus milvus*) und Turmfalke (*Falco tinnunculus*) zu. Für die Bestandserfassung der Greifvogelarten in der „offenen Landschaft“ besteht immer noch Nachholebedarf (SYNNATZSCHKE, 1974, und 1977, nach STEGEMANN, 1986). Die vorliegende Arbeit ist ein weiterer Beitrag für die Bearbeitung dieser Fragen.

Andere Veröffentlichungen über derartige Themen betrafen meist Gebiete mit Auwaldresten o. ä. (z. B. HARTUNG und PESSNER, 1985; STEGEMANN, 1986). Die vorliegende Publikation umreißt ausschließlich landwirtschaftlich genutzte Flächen. Außerdem dient sie als Beitrag zur Avifauna des Kreises Sangerhausen. Bei SCHULZE (1971) finden sich zum Kreisgebiet folgende Angaben:

Mäusebussard — häufigster Greif, der sowohl in den Harzwäldern als auch in den Baumgruppen der Goldenen Aue brütet.

Roter Milan — regelmäßig 20 BP.

Turmfalke — gleichmäßig über das Beobachtungsgebiet verbreitet.

Angaben zur Revierbesetzung bei Greifen betreffen nur Habicht und Sperber im Südharz (SCHULZE, 1982). Siedlungsdichtenuntersuchungen über einen Ausschnitt der Goldenen Aue fehlen bislang.

2. Gebiet

Das Untersuchungsgebiet umfaßt einen 60 km² großen Ausschnitt aus der Goldenen Aue südlich von Sangerhausen (siehe Karte). Die ausgeprägte Agrarsteppe (Rüben, Getreide, Futterklee, Luzerne) wird nur sehr spärlich von Feldhecken und Baumreihen durchzogen, so daß größeren Vögeln günstige Horststandorte fehlen.

Hauptbaumart ist die Pappel, die als Nestbaum durch ihren kerzengeraden Wuchs sehr ungeeignet ist. Der Boden ist infolge der Helmeniederung und mehrerer Riethgräben relativ feucht. Häufigster Kleinsäuger ist nach Analysen von Schleiereulen-Gewöllen aus den umliegenden Ortschaften erwartungsgemäß die Feldmaus (*Microtus arvalis*) (JENTZSCH, in Vorbereitung). Allerdings konnten nach diesem Material keine Feldmaus-Gradationen ermittelt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [7_1_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Zuppke Uwe

Artikel/Article: [Zum Durchzug des Schwarzstorchs im Mittelbegebiet des Kreises Wittenberg 3-8](#)